36. Georg Ferdinand v. Fries, der Römisch-Kais. Maj. „des Feldmarschall-lieutenant Baron von und zu Jungen 27. Inf.-Regiments“ resignirter Unterlieutenant, J.-Oe. Landstand, Guts-Besitzer.

Georg Ferdinand Josef Johann Fries, der jüngste Sohn Sr. Excellenz des J. Oe. Hofkanzlers und Landstandes von Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, auch der röm. kais. Maj. wirklichen Geheimrathes Franz Friedrich Fries und seiner Ehegattin Johanna Regina Liechtstockh von Liechtenhaimb, war im Kanzlerhofe zu Straßgang bei Graz in Steiermark geboren und wurde am 3. Mai 1693 vom H. H. Mathias Mejakh, Doktor der Theologie, Erzpriester und Hauptstadtpfarrer zum heil. Blut in Graz, in Gegenwart des Georg Ferdinand Grafen von Falmhaupt, st. st. Verordneten, nachmaligen Statthalter in Graz und der röm. kais. Maj. wirklichen Geheimrath, Excellenz, als Pathen getauft.

Georg Ferdinand Fries war nach dem am 3. December 1696 erfolgten Ableben seines Vaters 3 Jahre, 5 Monate, 4 Tage und nach dem am 22. Oktober 1702 erfolgten Ableben seiner Mutter 9 Jahre, 6 Monate, 29 Tage alt. Nach dem Tode seiner Mutter ist er sammt seinen zwei älteren noch in der Welt befindlichen Brüdern Hans Christof und Ernest Rochus bis zum 25. April 1703 bei ihrer Schwester Anna Maria, nachher verehelichten Freiin von Winterfeldt in Kost gestanden.

Mit landesobrigkeitlicher Verordnung in Steyer vom 25. April 1703 und auf Zureden des J. Oe. Hofkammerrathes Endtres, eines Fries'schen Vettern, hat dann Herr Franz Anton Hayd von Haydegg, der röm. kais. Maj. J. Oe. Hofkammerrath und Hofpfennigmeister, die Gerhabschaft über die drei Pupillen übernommen. Weil aber die zwei älteren Brüder noch im nämlichen Jahre in das Stift Borau eingetreten sind und die Profeß ablegten, so blieb nur Georg Ferdinand in der Gerhabschaft und es belief sich die vom Herrn Gerhaben bei der Vermögensabtheilung am 22. Juni 1703 übernommene väterliche und mütterliche Erbsportion desselben mit Ende des Jahres 1704 laut Gerhabschafts-Rechnung auf 10.587 fl. 4 kr. 3 Pf., darunter war begriffen das Georg Friedrich Graf Sauer'sche Legat per 1000fl., welches den ältesten der Fries'schen Söhne, so in der Welt verbleibt, bestimmt war; nicht mitbegriffen war das Krösengeld, bestehend in einem achtfachen Dukaten und ein Türgesring im Schätzungswerthe per 8 fl. und das Schatzgeld bestehend in Kronen und Thalern, zusammen 14 Stücke und an andern Gold- und Silberpfennigen im Gewichte von 4 Loth, 2 Quintel, dann aus dem väterlichen Verlaß Tisch-, Lein- und Bettgewand, Mannskleider, Manuskripte, Bücher in einer Truhe nicht specificirt und Kanzleinothdurften, welche in natura vom Gerhaben übernommen und dem Pupillen nach geendigter Gerhabschaft übergeben wurden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Gerhabschaft dauerte bis Ende Dezember 1711, also durch 8 Jahre, 8 Monate, 5 Tage. Aus vorhandenen Gerhabschaftsrechnungen und andern zuverlässigen Quellen findet sich über die Jugendjahre Georg Ferdinand Folgendes:

Gleich im ersten Jahre der Vormundschaft bekam Georg Ferdinand Fries, ungefähr 10 Jahre alt, die Blattern, wovon ihn Doktor Tacco kurirte und dafür mit 8 fl. rekompensirt und dem Hof-Apotheker Grienwaldt für Arzneien 7 fl. benifizirt wurden.

Im Jahre 1705 wurde sodann Georg Ferdinand, 11 Jahre alt, an der hohen katholischen Akademie zu Graz unter den Hochw. Herren, dem Rektor Magnifikus P. Franz. Rescalli, dem decano linguarum P. Heinrich Stärzer und dem professore principiorum Magister Georg Neymayer als Principista immatrikulirt.

Bis Ende 1708 wurde dem Gerhaben für seinen Pupillen und dessen Präceptor Simon Krausler ein jährliches Kostgeld, zusammen mit 260 fl. und in den letzten drei Jahren mit 300 fl. bewilligt, auch erhielt der obbenannte Instruktor an jährlicher Besoldung 24 fl. und in den letzten drei Jahren 36 fl.

Georg Ferdinand Fries trug als Studiosus einen rothen Mantel, der um 30 fl. 21 kr. erkauft wurde, auch trug er vergoldete Rock- und Westeknöpfe und zur Fußbekleidung Schuhe; in letzterer Zeit lernte er durch zwei Monate beim Tanzmeister Johann Bapt. Rubin das Tanzen, wofür 8 fl. und durch vier Monate das Jägerhorn-Blasen, wofür in den ersten zwei Monaten 6 fl. und in den letzten zwei Monaten 4 fl. bezahlt wurde.

Alljährlich reisete Georg Ferdinand mit seinem Präceptor in die Weinferien nach Kranichsfeld, einen seinem Gerhaben gehörigen Gute unter Marburg in Steiermark und anno 1711 nach Vorau, wo sein Präceptor als theologus absolutus die erste heil. Messe celebrirte.

Im 18. Lebensjahre begab sich Georg Ferdinand Fries zur kaiserlichen Armee nach Italien unter den alldort kommandirenden General Hannibal Marquis von Visconti, der röm. kais. Maj. Kämmerer, General der Kavallerie, Obristen über ein Regiment Kürassiers, trat in die Dienste des vaterländischen Regimentes Nr. 27, damals Feldmarschalllieutenant Baron von und zu Jungen genannt und es wurden zu seiner Reise und Ausstaffirung 500 fl. beausgabt. Nach Mailand wurden ihm bis zum Jahr 1716 zusammen 400 Stück Filippi nachgeschickt, welche beim Wechsler Christof Anton Läuser in Graz 100 Stück um 244 fl. vergütet wurden.

Für die Führung der Gerhabschaft ward dem Gerhaben Franz Anton Hayd von Haydegg eine jährliche Recompens von 100 fl. bewilliget.

Den 22. November 1713 erhielt Georg Ferdinand Fries als Fähnrich einen Paß auf vier Monate, reisete mit Diener von Mailand nach Graz, wo er Anfang Dezember bei seinem gewesenen Gerhaben eintraf und in Kost blieb bis 10. April 1714, wofür auch sein gewesener Gerhab 75 fl. in Rechnung brachte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit 4. April 1714 erhielt Georg Ferdinand Fries aus Handen seines Gerhaben 332 fl.; auch wurde vom Gerhaben auf Begehren Georg Ferdinands dessen Schwester Anna Maria Freiin von Winterfeldt 200 fl. vergütet. Den 30. Mai 1714 befand sich Georg Ferdinand Fries als Fähnrich zu Cremona auf Abfassung.

Den 28. Juni 1716 vermälte sich Georg Ferdinand Fries, der röm. kais. auch königl. spanisch. Maj. des Grazer Feldmarschalllieutenants Freiherrn zum Jungen Regiments zu Fuß bestellter Fähnrich, 23 Jahre, 1 Monat, 25 Tage alt, mit Anna Maria Magdalena von Rain, des Franz Josef von Rain, der röm. kais. auch zu Spanien königl. Majestät desselben zum Jungen Regiments zu Fuß bestellten Hauptmannes, und der Maria Salome von Burghaus, dessen Gattin, ehelichen Tochter und untern 29. August desselben Jahres wurden im Staate Mailand zu Arona (dermal nach Sardinien gehörig) die pacta dotalitia errichtet, laut welcher vorbesagter Hauptmann Franz Josef von Rain seiner Frau Tochter 1500 fl. Rheinisch, jeden Gulden à 60 kr. gerechnet pro dote bestimmte und Georg Ferdinand Fries dies Heiratsgut per 1500 fl. Rheinisch mit ebenso viel widerlegte, so daß in mortis casu seine Frau Gemalin mit 3000 fl. Rheinisch befriedigt werden solle.

Da Franz Anton Hayd von Haydegg das Vermögen seines gewesenen Pupillen noch bis 15. Juni 1717 in Verrechnung hatte und der Empfang bis dahin 10.857 fl. 36 kr. $^1/_2$ Pf. auswies, worauf der gewesene Gerhab noch 7762 fl. 27 kr. zu versprechen hatte, so hat Georg Ferdinand Fries zur Habhaftwerdung dieses Raitrestes von der Landeshauptmannschaft in Steyer untern 14. August 1717 eine Ansatzurkunde auf die seinem gewesenen Gerhaben eigenthümlichen im obern Wiener bei Marburg gelegenen 22$^1/_2$ Vtl., dem Franz von Fraidenegg dienstbaren Weingarten sammt beiden dabei stehenden Gehäuse und allen dazu gehörigen Appertinentien sammt Weinfechsung ausgewirkt und es wurde ihm besagte Realität mit Urkunde ddo. Marburg 14. August 1717 durch Johann Grienschgl, von Fraydenegg'schen Bergrechts-Inspektor bis auf weitere Verordnung eingeantwortet. Da aber die andere von Haydegg'schen Creditores über besagte Realitäten die Aufstellung eines Sequesters erwirkten und dadurch Georg Ferdinand Fries in der Wirkung seines Ansatzes gehemmt wurde, so wurde auf sein Einschreiten mit kais. an die J. Oe. Gehaimbe ergangenen Resolution vom 5. Februar 1718, da dem Supplikanten das privilegium militis sowohl als pupilli zu statten kommt, dem gewesenen Gerhaben noch ein 14tägiger Termin angesetzt, binnen welchen er seinen gewesenen Pupillen zu befriedigen habe, widrigens nach Verlauf dieser Frist die Exekution fortzuführen sei, der gestellte Sequester aber sogleich aufgehoben und verordnet wurde, daß inmittels der Supplikant in seinem rechtmäßig geführten Ansatz gegen Bearbeitung und baulicher Unterhaltung der Grundstücke ruhig gelassen werde. Besagte Weingarten-Realitäten gingen hernach in das wirkliche Eigenthum des Georg Ferdinand Fries

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über und finden sich als solches noch in dem nach seinem Ableben 1758 errichteten Inventarium.

Ingleichen brachte Georg Ferdinand Fries in sein Eigenthum am Wiener- und Weißenweg dem zum Marburger-Spital mit Bergrecht dienstbaren $^{6}/_{4}$ Weingarten, dann den nach der Stadt Marburg im Oberwiener liegenden dienstbaren Grund, eine dem von Fraydenegg mit Bergrecht dienstbaren $^{8}/_{4}$ Waldung im Wiener und einen Dominikal-Weingarten sammt Winzerei in der Schätzung per 100 fl. und in der Fechsung von $7^{1}/_{2}$ Eimer, den Startin damal zu 11 fl. gerechnet, dann Baumgarten mit der Ansaat von 1 Viertel 3 Maß und Waldung in der Kapital-Schätzung per 35 fl.; ferner 10 Viertel dem Herrn von Fraydenegg, 2 Viertel nach dem Herrschaft Straß und 5 Viertel dem Süßenheimer Benefizium zu Marburg mit Bergrecht dienstbaren Weingarten, dann 8 Viertel dem Stift Mahrenberg mit Bergrecht dienstbaren Weingarten sammt Baumgarten — einen nach der Herrschaft Burg Marburg dienstbaren Grund nebst darauf stehenden Gehäus, endlich zur Stadtpfarre Marburg dienstbaren $^{4}/_{4}$ Bergrechts-Weingarten sammt Gehäus, Winzerei und Presse.

Ueber alle diese im Wiener und Weißenweg befindliche an sich gebrachte Weingarten und Gütern wurde ihm von Se. Excellenz Herrn Karl Graf von Brenner ein Landesschirmbrief ddo. Graz 17. August 1718 ausgefertigt.

Da er somit um diese Zeit schon völliger Besitzer der vorerwähnten Güter und Realitäten war und die Verwaltung derselben nunmehr auch in seine Hand nehmen wollte, so trat er aus der kais. österreichischen Armee aus, erhielt seinen Abschied als Unterlieutenant des F.-M.-L. Baron von und zu Jungen Infanterie-Regimentes, in welchem er durch acht Jahre diente.

Georg Ferdinand Fries machte sich nun auch in Marburg ansässig und hatte laut Bestand-Kontrakten, die sich in seinem Nachlasse vorfanden, verschiedene Wohnungen inne, bis er zu einer eigenen vollständig standesgemäßen Behausung gelangte.

Im Jahre 1735 starb Franz Josef von Rain, Obristlieutenant im Kastell in Mailand, daher sein Schwiegersohn Georg Ferdinand Fries im April desselben Jahres über Laibach, Görz, Venedig nach Mantua reisete, wegen der streitigen väterlichen Erbschaft seiner Ehegattin, die nach einem dem 17. Oktober 1733 ex dispositione ihres Vaters des Obristlieutenants von Rain in der Stadt Mailand durch den Notarius publicus Johann Thomas Ferrarius errichteten Original-Instrument als väterliches Erbe 7000 Mailänder-Pfund zu prätendiren hatte.

Den 29. März 1738 starb zu Marburg Maria Anna Fries, geborne von Rain, nachdem sie mit ihrem Ehegatten Georg Ferdinand Fries, 21 Jahre, 9 Monate

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verehelicht war. Nach ihrem Tode fiel das zugebrachte Heiratsgut per 1500 fl. dem überlebenden Theile zu; auch brachte Georg Ferdinand Fries die Reisekosten nach Mantua wegen der noch streitigen väterlichen Erbschaft seiner seligen Ehegattin mit 200 fl. in die Ausgaben ihrer Verlassenschaft.

Maria Anna Fries, geborne von Rain, trug, wie aus ihrem Nachlaß zu ersehen ist, Monteau-Kleider von Porterre mit Goldblumen, einen Gradidor-Rock, eine Mantilia, einen Reifrock, taffendes Fürtuch, eben solche auch lederne Handschuhe, seidene Strümpfe, palätine Lötzl und Frauenhauben mit sächsischen Spitzen, dann an Schmuck: nebst ihren goldenen Trauring, ein mit Diamanten in Silber gefaßtes Halskreuz sammt Ohrringen im Werthe von 40 fl., auch goldene Ohrringe 70 Gran schwer. Der abgeordnete Sperr- und Inventurs-Kommissär war Johann Anton Edler von Curti-Francini, des heil. röm. Reichs-Ritter, wie auch der röm. kais. Maj. Landrath in Steyer, welche für seine Mühewaltung 4 Dukaten Rekompens erhielt und vermög ergangener Verordnung wurde das Vermögen der Erblasserin unterm 18. August 1738 den hinterlassenen Ehegatten eingeantwortet.

Den 7. Mai 1743 kaufte Georg Ferdinand Fries laut Kaufkontrakt ddo. Graz das in der Grazer-Gasse zu Marburg Haus Nr. 11 befindliche Graf Rabatta'sche Freihaus sammt Garten um 2000 fl., vorher den Grafen von Breuner gehörig. Geziert mit einem Doppelwappen, in einem Schilde, Doppeladler und Schleife der Grafen Rabatta, im andern das springende Pferd der Grafen Breuner, ist dieses Haus eines der geräumigsten Freihäuser in Marburg mit einem großen Saale und einer konsekrirten Hauskapelle, worüber eine bischöfliche Bulle vorhanden war. In dieser Hauskapelle wurde noch bis zu Anfang dieses Jahrhundertes Sonntags-Gottesdienst gehalten.

Die Grafen Kazianer und Rabatta, letztere aus Florenz nach Friaul und Marburg gekommen, besaßen 1580 das Gut Rogeis bei Marburg; früher war es Besitzung der Babenberger. Vom Jahre 1681 bis 1794 waren die Grafen Rabatta Besitzer von Wildhaus bei Marburg.

Josef Graf von Rabatta, vermält mit Josefine Gräfin Kazianer, war Landesobrist und Schloßhauptmann zu Graz und ist in der windischen Pfarre zu Marburg begraben.

Georg Ferdinand Fries schritt zur zweiten Ehe, vermälte sich mit Maria Theresia, ehelichen Tochter des Johann Karl Sigmund Reffing von Purgkberg, Herrn zu Sauenstein, und seiner Ehegattin Maria Theresia, gebornen Conti de Comissano, und wurde am 25. April 1740 ehelich getraut in der Filialkirche zum heil. Franziskus Xaver in Oberburg, Pfarre St. Georgen unter Reichenegg bei Cilli, vom H. H. Achatius Stershiner, Direktor der genannten Filialkirche, mit Vollmacht des Hochw. H. Kommissärs und Ortspfarrers Franz Anton Torta de Grienthal in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenwart der Zeugen H. H. Franz Karner, Kuraten zu St. Xaver und dem Herrn Josef Leopold von Frieß, einem Sohn des Bräutigams. Dieser Trauungsakt findet sich sowohl im Trauungsbuche Tom. XI. der Pfarre St. Georgen bei Reichenegg, als im Trauungsbuche der Pfarre Oberburg genau und vorschriftmäßig eingetragen.

Es waren aber die Herren Reffinger ein altadeliges Geschlecht in Inner-Oesterreich, zuerst in Steiermark, hernach in Krain ansässig und begütert.

Laut den Wappen- und Adelsbriefen der Familie findet sich als ältester Ahnherr Georg Reffinger, Medicinæ Doctor, weiland r. k. M. Ferdinand I. Leib-Medicus, erhielt ddo. Wien 19. Dezember 1542 einen Wappenbrief mit Namen: Ein Schild nach der Länge in zwei gleiche Theile getheilt, das hintere oder linke roth oder rubin, das vordere oder rechte Theil gelb oder goldfarb, im Grund des Schildes ein dreifacher grüner Bühel darin im ganzen Schild aufrecht und vorwärts gestellt erscheinend das Vordertheil eines Bibers in seiner natürlichen Farbe, seine vorderen Tatzen auf die vordern zwei Bühel stellend; auf dem Schild ein Stechhelm mit roth und gelber Helmdecke, darob ein gewundener Pausch derselben eingetheilten Farben, aus denselben erscheinend ein aufgethaner Adlersflug nach der Länge mit den Farben gleich abgetheilt, darin im Grund drei grüne Bühel, darin entspringend das Vordertheil eines Bibers, geschickt und gestellt wie im Schilde.

Ein Sohn des Med.-Dr. und kais. Leibarztes Georg Reffinger, war Hans Reffinger, J. U. D., einer ehrsamen Landschaft in Krain gewesener Landschranen-Advokat, welcher sammt seinem Vater viele Jahre lang und bis in ihr Absterben dem Hause Oesterreich und dem gemeinen Wesen dienten. Hans Reffinger starb den 20. März 1594 und hinterließ zwei Söhne, Georg Reffinger, Bürger und des Innern Rathsherr zu Laibach, allda gestorben den 26. Februar 1632, und Daniel Reffinger, welcher Anfangs in des Erzherzogs eigenen Diensten, dann in den fürstlichen Hofkanzleien, in ordinären und extraordinären Verrichtungen, zumal auf Reisen mit des Erzherzogs Ferdinand Frauen Mutter und Frauen Schwester, in Spanien Königin; nachmals im Feldzuge bei der Belagerung vor Kanizsa und von dort im Herzogthume Mailand, endlich durch zwanzig Jahre als des Raths Mitl und Stadtschreiber der Hauptstadt Graz zur Beförderung des gemeinen Nutzen und zur Aufnahme des Hauses Oesterreich treu, fleißig und gehorsamst diente und daher für so viele Verdienste sammt seiner ehelichen Descendenz fort und fort in absteigender Linie von Erzherzog Ferdinand II. zu Oesterreich ꝛc. in den Stand und Grad des Adelsrecht Edelgeborne, rittermäßiger Lehens- und Turniergenossen Leute erhebt und sein anererbtes altes Wappen derart geändert, geziert und verbessert wurde, daß auf dem Schilde statt dem Stechhelm, ein offener freier adeliger Turnierhelm, beiderseits mit schwarzer und gelber Helmdecke und darob mit einer goldfarben königl. Kron geziert, auf welcher zwischen zwei Adlersflügen, welche ihre Sachsen einwärts gegen einander

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kehren und beide mitten nach Zwerkh und Farben abgetheilt, mit darauf vorwärts gestellten Biber, wie im Schilde erscheinen; laut Adelsdiplom ddo. Graz 22. November 1607.

Daniel von Reffinger suchte sich nun auch einen adeligen Familiensitz, brachte, ungefähr eine Meile von Graz ein Gut auf einem Berge gelegen, welcher damals der Purberg genannt wurde, in seinen eigenthümlichen Besitz und erwarb für sich und seine ehelichen Nachkommen von der r. k. M. Ferdinand II. laut Diplom ddo. Wien 13. April 1620 das Recht und die Freiheit auf ewige Zeiten sich von und zu Purgkberg zu nennen und zu schreiben.

Gegen Ende des 17. Jahrhundertes entstand auf dem Purberge eine Kapelle, welche im Jahre 1714 durch Franz Kaspar Edlen von Heldenfeld vergrößert und verschönert ward. Auch wurde ein Klostergebäude errichtet, welches den Eremiten vom Orden des heil. Paulus und nachdem dieser Orden 1786 aufgehoben wurde, den Franziskanern übergeben ward, durch welche der völlige Ausbau der Kirche und des Klosters vollendet wurde.

Freiherr Max von Wilfersdorf erhielt von seinem Bruder, welcher Abt im Stifte Rein war, eine Muttergottesstatue für seine Hausandacht zum Geschenke, welche er in der Kapelle nächst seinem Schlosse, welches er auch auf dem Purberge erbaut hatte, aufrichtete, bald ein Gegenstand hoher Verehrung war und als Gnadenbild am 10. September 1719 in die neue große Kirche übertragen wurde, als dieselbe noch kaum vollendet war. Die neue Kirche erhielt den Namen der heil. Maria zum Landestroste, woraus sich denn die heutige Benennung „Maria Trost" herleitet. Die Kirche ist ein schöner, edler, stattlicher Bau und macht mit ihren beiden Thürmen malerische Wirkung. Sie ist von einer Kuppel überwölbt und die Thürme sind mit Kupfer gedeckt. Im Innern sind acht von den edelsten steiermärkischen Geschlechtern, als: den Grafen von Wagensberg, von Attems, von Leslie, der Fürstin Karoline von Eggenberg, Baron Stadl, Graf von Sauer, Graf Morell und Herrn Paul von Ziernfeld erbaute, gestiftete Altäre, deren drei aus dem schönen Marmor gebildet wurden, den der Berg selbst, worauf die Kirche steht, liefert; zu den übrigen wurde italienischer Marmor verbraucht.

Daniel Reffing von Purgkberg war, wie schon erwähnt worden ist, durch 20 Jahre Stadtschreiber oder Syndikus der Hauptstadt Graz, verehelichte sich mit Anna Maria Prätorie, mit welcher er 13 Kinder erzeugte und starb zu Graz den 20. Februar 1622, nachdem er früher schon vier Kinder durch den Tod verlor. Die überlebende Witwe und die hinterlassenen neun Kinder ließen dem Gatten und Vater in der Stadtkirche zu Graz, im Schiffe der Johannis-Kapelle links, ein Monument setzen, welches noch besteht, worin jedoch die Wappen unrichtig gebildet sind.

Ungeachtet neun Kinder den Vater überlebten, war doch in Kürze kein Leibes-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ferdinand III . . . . . Ritterstand sammt Wappenbes-
serung und Prädicat, für **Daniel Reffing von Purgberg**, Land-
Vicedom-Amts-Buchhalter in Krain. Wien 12. November 1648.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erbe mehr da, der den nobilitirten Namen und das bewilligte Prädikat fortführen konnte; in Laibach aber lebte im Jahre 1648 wieder ein Daniel Reffinger, des Landes-Vicedom-Amts in Krain Buchhalter, der das von seinem Urahn Georg Reffinger, kais. Leib-Medikus, ererbte Wappen führte und nunmehr auch den von seinem Oheim Daniel Reffinger von Purgberg in Graz erworbenen rittermäßigen Adelstand sammt Prädikat auf ihn und seine ehelichen Nachkommen zu übertragen nachsuchte, was ihm auch von Se. k. Majestät Ferdinand III. mit Diplom ddo. Wien 12. November 1648 um seiner Vorfahren und seiner eigenen Verdienste willen allergnädigst bewilligt wurde, insonderheit da er anno 1634 im königl. Feldzug bei und in Belagerung der Reichsstadt Regensburg für einen Regiments-Sekretär gedient, hernach bei dem Haupttreffen vor Nördlingen, wie auch in der Armada in Ober-Elsaß und Lothringen in allen Occasionen mit Aufsetzung Guts und Bluts sich gebrauchen lassen, dergestalt, daß er endlich um seiner erworbenen adeligen Sitten und guten Qualitäten zu einem Lands-Vicedom-Amts in Krain Buchhalter an- und aufgenommen und ihm auch sein anererbtes Wappen gemehrt, gebessert und geziert wurde und zwar mit Namen: ein quartirter Schild, in dessen hinter unteren und und vorder oberen, jedweden roth und rubinfarben Feld auf einem grünen Bühel ein einwärtssehender Biber mit offenem Munde und ausgeschlagener Zunge sitzt: in dem rechten untern und linken oberen gelb oder goldfarben jedem Theile aber gleichergestalt ein einwärtssehender, einfacher schwarzer gekrönter Adler mit ausgespannten Flügeln, offenem Schnabel und rothausgeworfener Zunge. Ob dem Schilde zwei freie offene adelige gegen einander gekehrte Turniershelme, deren der zur rechten mit blau und gelb- oder goldfarben, zur linken mit roth und weiß oder silberfarben Helmdecken und jedweder mit einer gelb- oder goldfarben königl. Kron geziert, darauf nämlich der rechten, der im Schild beschriebene gekrönte einfache Adler, auf der linken der ebenmäßig im Schilde benennte und einwärts gekehrte und auf einem grünen Boden oder Wasen sitzende Biber, in seiner Farbe erscheinen.

Johann Daniel Reffing von Purgberg, des Landes-Vicedom-Amts in Krain Buchhalter, geboren zu Laibach den 6. Jänner 1615 des Georg Reffinger, Bürgers und des Innern Rathsherrn zu Laibach, und der Sofia, gebornen Drumblitz, ehelicher Sohn, war Inhaber der Herrschaft Sauenstein, vom Herrn Johann Heribert Graf von Lamberg, Herrn zu Sauenstein und Reitenburg erkauft, hatte auch das Gut Kraisenbach, welches seinem Schwager Adam Gall gehörte, dessen Sohn Hans Ludwig Gall noch minorenn war, de anno 1665 in Bestand und einen Hof Lucaviz von Herrn Pelghofer abgeledigt; er war verehelicht mit Katharina Dorothea Gall von Gallenberg in erster Ehe, starb in Thurn zu Ratschach laut Testament ddo. September 1668 und instituirte zu Erben seine fünf Söhne, als Daniel, Friedrich und Sigmund erster Ehe, dann den Jobst Adam und Ludwig Valerian anderer Ehe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann Daniel Reffing von Purgberg, ältester Sohn und Erbe erster Ehe, geboren zu Laibach am 28. Februar 1647, erscheint in einem Stiftbriefe ddo. Laibach 17. Mai 1670 über eine Messenstiftung auf die vier Quatemberzeiten für die Reffinger'sche Familie in der Filialkirche St. Nicolai unter dem Schlosse Sauenstein, als vom Schranengericht für vogtbar anerkannt, mithin als Mitfertiger mit eigener Handschrift und Petschaft.

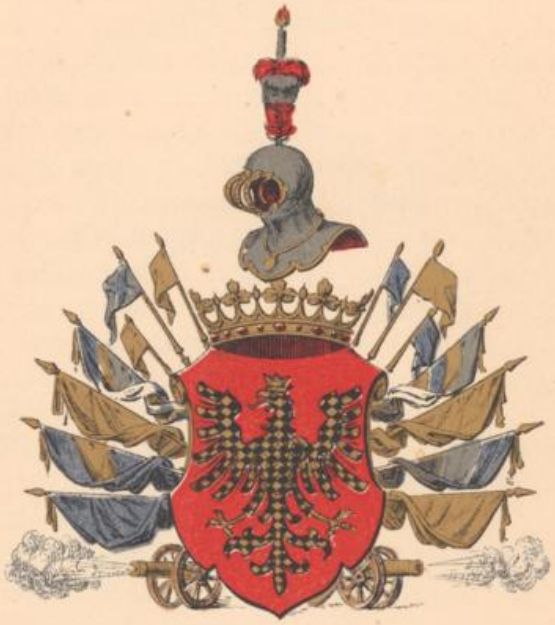
Johann Friedrich Reffing von Purgberg, zweiter Sohn und Erbe aus erster Ehe, geboren zu Laibach 8. September 1650, erscheint als Herr auf Sauenstein, welche Herrschaft ihm sammt dem Hof Luckhovitz anno 1702 in sein volles Eigenthum zugeschrieben wurde, war in erster Ehe mit Anna Cäcilia Felicitas Freiin von Lichtenthurn getraut, welche anno 1693 zu Sauenstein starb, einen Sohn Franz Anton und eine Tochter Maria Katharina hinterließ. Johann Friedrich starb allda im Jahre 1704 des Monats November, nachdem er in zweiter Ehe mit Maria Anna Freiin von Egkh verehelicht war.

Johann Sigmund Karl Reffing von Purgberg, ein dritter Sohn und Erbe erster Ehe des Daniel von Reffing und der Katharina von Gall, war Eigenthümer der Herrschaft Sauenstein, die er von seinem Bruder Johann Friedrich übernahm und im Jahre 1707 an Herrn Johann Andrä Freiherrn von Mordax verkaufte. In erster Ehe war er verehelicht mit Anna Susanna von Pernburg, die 1650 geboren, am 30. Jänner 1686 zu Laibach starb und einen Sohn und zwei Töchter hinterließ. In zweiter Ehe verehelichte sich Johann Sigmund Karl mit Maria Theresia Rosalia Conti de Comissano, geboren zu Gonowitz, 26. August 1664, ehelichen Tochter des Johann Jakob Conti de Comissano, R. K. M. Kammerdiener, Herrn zu Gollitsch, Poglet, Hausampacher ꝛc. in Steiermark und seiner Ehegattin Eva Susanna von Faber. Den 30. Juni 1687 wurde zu Gonowitz der Heiratskontrakt zwischen Johann Sigmund K. Reffing von Purgberg und Maria Theresia Rosalia Conti de Comissano errichtet, laut welchem Johann Sigmund K. Reffing von Purgberg ein Heiratsgut per 500 fl. empfing und weil er damal kein eigenes Wohnhaus oder Schloß inne hatte, so hat die Braut statt einer Abfertigung in Geld den Hof und die Gült Gollitsch mit aller Zugehör, wie selbe die Voreltern besaßen und die um wenigstens 6000 fl. ästimirt und meliorirt wurde, von ihrem Vater erhalten und auf alle weiteren Ansprüche verzichtet. Hans Sigmund K. von Reffing hatte auch von seinem Schwiegervater die Reichenegg'schen Gülten, vermög Kontrakt ddo. 9. August 1690 zwei Jahre in Bestand gehabt um 600 fl.

Im Taufbuche zu Gonowitz finden sich sechs Kinder dieser Ehe, drei Knaben und drei Mädchen. Aus den Letzteren wurde Maria Theresia Rosalia am 18. Februar 1693 zu Gonowitz geboren und am 25. April 1740 mit Georg Ferdinand von Fries zu Xaveri in Oberburg getraut, wie schon oben pag. 6 erwähnt wurde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ferdinand II. Wappenbesserung für Torquato de Comitibus (Conti) Römischen Baron, Herzog von Quadagnola, kais. Kämerer, Kriegsrath, Oberst und General-Feldwachtmeister.



Wien 20. November 1629.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die von Conti (lateinisch de Comitibus) waren ein altes vornehmes Geschlecht zu Rom, nachdem das Haus Sacelli ausgestorben, das dritte von den sogenannten römischen Prinzipal- oder Fürstenhäusern, welcher die Oberhofmeister-Würde des päpstlichen Palastes erblich führt und es beständig mit dem Hause Oesterreich gehalten hat. Dieses Geschlecht hat schon im 4. Jahrhundert nach Christum viele berühmte Leute hervorgebracht und unterschiedene italienische Städte und Herrschaften innegehabt, deren Namen sie in ihren Prädikaten führten. Eine sichere Stammreihe leitet sich von Gregorio einem Bürgermeister zu Rom ab, der anno 800 lebte, dessen ältester Sohn Ptolomeus Fürst zu Tusculum gewesen sein soll und von dessen jüngerem Sohne Theodor, der auch Bürgermeister zu Rom war, das noch florirende Geschlecht herstammt, aus welchen unterschiedene Päpste, Kardinäle und Bischöfe entsprossen sind. Es ist erwiesen, daß die Conti bereits zu Anfang des 11. Jahrhunderts das Grafenamt in Anagni und Segni bekleidet haben, auch daß sie im Laufe des 13. Jahrhunderts der christlichen Kirche drei Päpste gegeben haben: Innocenz III., Gregor IX. und Alexander IV. Bonifacius, Bischof zu Albi um 1050 empfing von Leo IX. die Kardinalswürde.

Vor etwa 150 Jahren ist das Geschlecht der Conti ziemlich in Abnahme gerathen, aber von den Zeiten des Kaisers Ferdinand II. sonderlich durch Tapferkeit des Torquati und Innocentii Conti, welche sich im 30jährigen Kriege und auch sonst berühmt gemacht, wieder emporgekommen. Torquatus von Conti war der röm. kais. Maj. Kämmerer, römischer Baron, Herzog von Guadagnola, kais. Kriegsrath, Feldmarschall und bestellter Obrist, er stand 1626 als Feldzeugmeister bei Wallenstein's Armee, übernahm später das Kommando der päpstlichen Truppen und starb 1636. Er erhielt von Ferdinand II. mit Diplom ddo. Wien 20. November 1629 für sich und sein ganzes Geschlecht ihr uraltes adeliges Wappen, so ihren Voreltern von den römischen Kaisern und Königen Friedrich und Karl V. verliehen worden ist, nicht nur bestätigt, sondern auch reichlich verbessert und mit militärischen Emblemen geziert, nämlich einen rothen Schild, in welchem ein schwarzer gekrönter Adler mit ausgespannten Flügeln und gestreckten Füßen, einem fliegenden ähnlich erscheint, mit rothen oder goldenen Steinchen am ganzen Körper besäet. Den Schild umgeben vierzehn Fähnlein verschiedener Farben, die sechs obern Berittene, die andern unberittenes Fußvolk, zu unterst zwei große Kriegsgeschütze auf zwei Rädern. Den Schild selbst aber decket eine königliche Krone, in ihrem Umfange dem Schilde entsprechend; auf der Krone ragt ein offener Turniershelm mit goldenen Gittern und Säumen und einer weißrothen Flaumfeder geziert hervor, darauf ist ein brennendes Licht als Zeichen der unausgesetzten Wachsamkeit und Sorgfalt aufgerichtet.

Torquatus von Conti zeugte mit Violanta Farnesi, Lotharium Herzogen von Poli und Markgrafen zu Piatica. Dieser Lotharius Conti, Herzog von Poli und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Markgraf zu Piatica hatte mit seiner Gattin Julia Ursina de Bonmarzo neun Kinder, Söhne und Töchter, unter welchen Torquatus II., Herzog von Guadagnola und Appius, Herzog von Poli, dann Carolus von Conti, welcher, nachdem die beiden ältesten vorgenannten Brüder ohne Erben gestorben, Herzog von Poli und Guadagnola wurde.

Die beiden Herzogthümer Poli und Guadagnola, welche den Conti gehören, liegen neben einander; Pinzarone, eine andere Besitzung ist südlich von Rom.

Comissano, eine Stadt nebst einem Vikariat in der venetianischen Provinz Vicentino, ist an der Paduanischen Grenze, von welcher Stadt die von Conti das Prädikat Comissano führen und auch durch ihren Ahnherrn Karl Herzogen von Poli das Recht des venetianischen Adels erhielten. Innocenz Conti war Generallieutenant des Kirchenstaates und starb 1660 zu Rom. Außerdem bekleideten noch viele Conti ansehnliche Staats- und Kirchenämter.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts kamen glaubwürdig aus dem Venetianischen ein Geschlecht der Conti von Comissano nach Wien und Inner-Oesterreich, aus welchen Johann Jakob Conti von Comissano, der R. K. M. Kammerherr war, die Burg Gonobiz auch Lindeck und 36 Huben zu Tschermolitz, Neudorf und Eigendorf im Cillier Kreise, dann die Güter Haus am Bacher, Gollitz, Pogleth ꝛc. im Marburger Kreise Steiermarks besaß. Auf Grundlage dieser Güter wurde er den 1. September 1659 in die steierm. Landmannschaft aufgenommen.

Den 23. November 1654 wurde er zu St. Stefan in Wien mit Eva Susanna des Lorenz von Faber, n.-öst. Regierungs-Gerichts-Sekretär und der Anna Elisabeth, gebornen Hübel von Krautenau, ehelichen Tochter getraut. Johann Jakob Conti war petrinianischen und windischen Granizen wohlverordneter Mustermeister.

Gonoviz war schon zur Zeit der Römer bewohnt und beweisen dies verschiedene Denkmale; auch erscheint sehr frühzeitig ein gleichnamiges Geschlecht. Ein Leopold von Gonoviz erscheint 1151, von welchem Ottokar V. einen Theil von Gonobiz zur Gründung der Karthause Seiz erkaufte. Leutold von Gonoviz verkaufte 1271 dem Nonnenstifte zu Studeniz zwei Eigengüter. Den 21. Juni 1356 trat Hans von Wildhaus und seine Gattin Katharina ihre Veste Gonobiz an Ulrich und Hermann Grafen von Cilli wegen eines Versatzes ab. In den Jahren 1473 und 1529 wurde Gonobiz von den Türken verheert. ddo. Graz den 15. Juni 1576 verkaufte die Hofkammer dem Hans von Khießl zu Kaltenbrunn die Herrschaft ganz in das freie Eigenthum um 20.000 fl. Bald darauf kam Gonoviz in den Besitz des Freiherrn Sigmund von Tattenbach. Die Tattenbach, ein rheinisches Adelsgeschlecht, kommen bereits am Ende des 16. Jahrhunderts begütert in Steiermark vor. Hans Erasmus Graf von Tattenbach, geboren den 3. Februar 1631, war der letzte Besitzer von Gonobitz und der übrigen Herrschaften; er ließ sich in die bekannte Verschwörung der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mißvergnügten in Ungarn ein, wegen welcher er sein Leben am 1. Dezember 1670 im Rathhause zu Graz am Schaffot verbüßte. Nach der Konfiskation der Tattenbach'schen Güter kaufte das Karthauserstift Seiz die Herrschaft Gonobitz und besaß selbe bis zur Aufhebung des Stiftes 1792, wo die Herrschaft als Religionsfondgut von dem Vater des jetzigen Besitzers Hugo Fürsten zu Windischgräz 1828 erkauft wurde. In der Zwischenzeit kommt noch die schon erwähnte Familie der Conti de Comissano als Besitzer der einzelnen Güter vor und es finden sich hierüber in der Pfarrkirche mehrere interessante Denkmäler. Links ist ein Monument der de Conti von Comissano mit dem gekrönten Adler im Wappen vom Jahre 1614, ein zweites des Johann Conti de Comissano † 1612 und seines Sohnes Hans † 1613. In der Seitenkapelle findet man am Weihbrunnkessel die Jahreszahl 1607, dann das steinerne Bild eines Bischofes oder Abtes, ober ihm das Wappen von Gonobitz (ein Roß) rechts aber den Adler der Conti.

Haus am Bacher, Schloß und Gut im Marburger Kreise am rechten Drau-Ufer, hat seinen Ursprung oder seine Entstehung in den vier Silben seines Namens angezeigt: nämlich ein Haus oder Schloß erbaut am Bacher-Gebirge; es liegt 7/8 Meilen südlich von Marburg, eine halbe Stunde vom Pfarrorte Kötsch, am östlichen Abhange des Bacher-Gebirges. Haus am Bacher (Gebirge). Frühere Besitzer waren die Herren von Stubenberg, die Ritter von Haydeck, von 1604 bis 1783 die Conti von Comissano, nach diesen die Curti Francini, dann die Dominikanerinnen in Graz; von diesen erkauften es die Posanner von Ehrenthal, dann die Stremnitzberg; 1802 die Grafen von Attems; nach diesen 1846 der gegenwärtige Besitzer Alois Edler von Feyrer.

Die Conti de Comissano bewohnten das Schloß Haus am Bacher schon anfangs des 16. Jahrhunderts und kommen in den Pfarrmatriken von 1604 bis 1650 als Taufpathen vor; im Jahre 1654 wurde, wie schon oben erwähnt ist, Johann Jakob Conti de Comissano zu Wien mit Eva Susanna von Faber ehelich getraut.

Laut Testament ddo. Hausambacher 24. Jänner 1693 war Johann Jakob Conti de Comissano zweimal verehelicht, in erster Ehe mit Eva Susanna, gebornen von Faber, wie soeben erwähnt wurde; in zweiter Ehe mit Maria Elisabeth, gebornen Baronin von Schafman. Seine Tochter erster Ehe war Maria Elisabeth, verehelichte von Schlangenburg, getraut 9. Mai 1659 zu Gonoviz. Seine andere Tochter erster Ehe war Maria Theresia Reffing von Purgberg, wie schon oben pag. 6 und 10 vorkommt. Sein Universalerbe und einziger Sohn zweiter Ehe Karl Johann Josef, war geboren zu Gonoviz am 2. Juni 1675, verehelicht mit Maria Anna, geborne von Heydegg, welche er laut Testament ddo. Pogleth 20. September 1730 zur unverrechneten Gerhabin seiner Kinder bestimmte; er starb im Jänner 1731. Ein Testamentszeuge war Ludwig Reffinger, Ord. min. Convent. S. Franc. Regens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Witwe machte ihr Testament auch im Gute Poglet 10. Jänner 1744, † Juli 1749. Ihr Nachlaß betrug 16.000 fl., instituirte zu Universalerbinnen ihre vier Töchter: 1. Josefa, geb. 31. März 1697; 2. Beatrix Maria Aloisia, geb. 25. April 1703, nachher verehelichte Freiin von Juritsch; 3. Victoria, geb. 7. Februar 1705, nachherigen von Straßberg; 4. Barbara, geb. 15. Dezember 1706, alle vier geboren und getauft in der Pfarre Kötsch. Ihre älteste Tochter Josefa soll das Vorrecht haben auf den Weingarten in Potschgau. Den 4. Jänner 1730 starb Ludwig Valerius Reffinger, den 13. März 1708 kanonisch installirt zum Hauptpfarrer und Erzpriester in Kötsch, 63 Jahre alt, begraben in der Kapelle immaculatae V. M. zu St. Georgen bei Cilli. Johann Jakob Conti de Comissano verschaffte nebst andern frommen Stiftungen zum Gotteshaus heil. Dreifaltigkeit in W. B. auf eine silberne Lampe 100 fl. und ein Kapital per 800 fl. auf heil. Messen.

Ein Johann Freiherr von Conti war 1775 Kreishauptmann in Cilli und vermälte sich als Witwer laut Heiratskontrakt ddo. Graz 1799 mit Maria Anna Edlen von Warnhauser, der lebenden Leopold von Warnhauser, des h. R. R. Ritter und der Landrechten in Steyer Rath und der Maria Anna, gebornen von Gründl, eheliche Tochter. Die Braut erhielt 1000 fl., der Bräutigam gab eine Widerlage mit 2000 fl. Die Nachkommen des Karl Josef Freiherrn von Conti verkauften das Gut Poglet östlich von Gonoviz mit 10. Mai 1803 an Lorenz und Leopold Grafen von Berlendis.

Den 12. Juli 1695 verkaufte Karl Johann Josef de Conti zu Hausambach an Johann Sigmund Reffing von Purgberg die Reicheneg'schen Gülten mit 24 fl. 2 β. 20 Pf. der Landschaft einverleibt und ober St. Georgen bei Cilli befindlich. Den 5. August 1702 erkaufte Johann Kaspar Baron von Dornsperg das Gut Gollitsch und den 25. Juni 1705 wurde zu Graz ein Vergleichskontrakt errichtet zwischen dem Erkaufer und der Frau von Reffing betreffend das Gut Gollitsch und die Freimühle unter Feldkirchen auf dem Grazerfelde.

Mit 24. November 1744 übernahm Maria Theresia von Fries, geborne von Reffing, die Rueß'schen Gülten und den 20. Dezember 1751 wurde ihr aus Landeshauptmannschaftl. Verordnung durch die Kommissäre Georg Primus Schuscha und Albert Scobel das im Viertel bei St. Georgen unter Reicheneg befindliche Gütel Neysteckhl, welches einige Jahre in Prozeß verfallen war, als Erbgut ihrer Mutter Maria Theresia Reffing von Purgberg in's wirkliche Eigenthum übergeben, welches sie mit 1. Jänner 1760 sammt der einverleibten Rueß'schen Gült an Sabina Theresia, verwitwete Gräfin von Wurmbrand, geborne Gräfin von Wildenstein verkaufte, als derzeit Gerhabin ihres Sohnes Franz Josef Grafen von Wurmbrand.

Maria Theresia Friesin, geborne Reffing von Burgberg, erkaufte vermög der mit der Frau Franziska Bartholoti, gebornen Ruessin, geschlossenen Kaufkontrakt die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unter Namen Franz Christof Rueß sel. mit 31 ℔ 7 β 28 Pf., dann 12 fl. 4 β 20 Pf. Kontribution beansagte Gült den 24. November 1744. (Archiv der st. st. Buchhaltung in Graz pag. 87 et seq. Nr. 14.)

Georg Ferdinand von Fries kaufte im Jahre 1749 die Weindazgült in den Pfarren St. Bartholmä, St. Oswald und drei Häuser im Thal unweit Althofen und Plankenwart im Grazer Kreise; hierüber wurde eine Ansatzurkunde von Sr. k. Majestät Ferdinand III. ausgefertigt. Diese Dazgült ging auf seinen Sohn Josef Johann Leopold und seinen Enkel Dominik, Alois Josef und deren Deszendenten über und auf Grundlage dieses Herrengutbesitzes und des schon 1743 erkauften Freihauses in Markung übten dieselben ihre erbliche steir. Landstandschaft aus und hatten Sitz und Stimme in den Landtagen.

Georg Ferdinand von Fries wurde von der Landeshauptmannschaft in Graz zu vielseitigen und verschiedenen Sequestrationen, Gerhabschaften, Sperr-, Inventurs- und andere Kommissionen verordnet. So war die Frau Maria Felizitas Gräfin von Breuner in seine Besorgung gegeben, über Johann Karl Freiherrn von Lang, Gutsherrn von Peßnizhofen, war er vom Jahre 1738 an einige Jahre Sequester, nach Leonhard Emanuel Moser von Jugendorf, so wie nach dem am 8. Oktober 1749 verstorbenen Hauptmann des General Kheil'schen Infanterie-Regiments Nr. 49 Karl Ludwig Praitenaicher von Praitenau war er Sperr-, Inventurs- und Theilungs-Kommissär, ingleichen Gerhabe über des Letzteren drei Kinder: Joh. Andre, Johann Friderika und Anna Maria, worunter Johanna Friderika nachmals mit seinem Sohne Joh. Josef Leopold sich verehelichte.

Nachdem Georg Ferdinand Frieß untern 1. September 1756 seinen beiden Kindern Johann Josef Leopold und Franziska Barbara das oben angeführte schriftliche Instrument ddo. Mailand 17. Oktober 1733 betreffend die väterliche Erbsprätension ihrer sel. Frau Mutter Maria Anna per 7000 Mailänder Pfund gegen dem übergab, daß sie bei Ueberkommung dieser noch strittigen Erbschaft selbe ihren übrigen Geschwistern getreulich verrechnen würden, dann untern 25. Februar 1757 zwischen ihm und seiner zweiten Ehegattin einen Vergleichskontrakt zu Marburg errichtete, die vorhergemachte Donation zu Graz untern 27. Mai desselben Jahres extabuliren und dafür diesen Vergleich intabuliren ließ, endlich untern 21. Dezember 1757 zu Marburg ein Testament errichtet, starb er den 3. Jänner 1758 mit allen heil. Sterbesakramenten versehen, 64 Jahre, 8 Monate alt, in seinem Freihause zu Marburg. In seiner letzten Krankheit behandelte ihn der Med.-Dr. Josef Bartholoti, welcher nebst einem Startin 1757. Wein noch 12 fl. an Rekompens erhielt und der Chirurg Jakob Karg dessen Conto 2 fl. 49 kr. betrug.

In seinem Testamente, welches wie jedes seiner Vorfahren von echt katholischer Gesinnung und Frömmigkeit Zeugniß gibt, verordnete er, indem er vorerst seine arme

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seele in die grundlose Barmherzigkeit seines Erlösers, der Fürbitte der sel. Jungfrau, seiner Patronin und aller Heiligen empfiehlt, daß sein Leib am Friedhof der Kirche unweit der aufbehaltenen Todtenbeine ohne allen Gepränge mit zwei Priestern, dem mittleren Geläute, zwei gelben Windlichtern, auf welchem statt seiner Wappen zwei gemalte Todtenköpfe anzuheften sein und durch die armen bettelnden Männer, deren jedem 17 kr. zu reichen sind, ohne schwarzen Mäntel und dazu gehörigen Hüten begraben, und daß in der Kirche, neben welcher sein Leib liegt, so viele heil. Messen als Altäre sind, gelesen, deren jede per 20 kr. bezahlt werden, aber kein Amt oder Vigil gehalten werden soll. Ferner verordnete er, daß die Kapuziner in Marburg (dermal die windische Kirche in der Grazer Vorstadt) 500 heil. Messen für seine arme Seele beim privilegirten Altare lesen sollen, jede per 20 kr. bezahlt, auch ein Startin Wein guter Gattung als Almosen ihnen gleich verabfolgt werden solle. Zum Armenhaus nach Graz legirte er 8 fl. und zur Mutter Gottes misericordiæ bei den Minoriten in Marburg 50 fl., wofür sein Testaments-Exekutor ein Kleid der Mutter Gottes sollte machen lassen. Seiner hinterlassenen Ehegattin Maria Theresia, gebornen von Reffing, vermachte er seine silberne Dose, drei Paar silberne Eßbestecke, auch soll sie ein halbes Jahr mit ihren Dienstleuten in seinem Freihause zu Marburg ruhig belassen werden, damit sie in dieser Zeit um eine andere Wohnung sich umsehen können. Dem Johann Karl Ferdinand Freih. von Lang, dessen Sequester er gewesen, vermachte er 100 fl. mit der Bitte, seiner armen Seele zuweilen mit einem Vater unser und Ave Maria zu gedenken. Zu Universalerben setzte er seine drei eheleiblichen lebenden Kinder mit Vorgriff bei der vorzunehmenden Lizitirung des Verlasses in æquales partes ein, nämlich Josef Johann Leopold, dann Georg Josef Anton und Maria Anna Franziska Barbara, verehelichte Bianchi von Waisenhaus, nachdem er sein viertes lebendes Kind Anton Johann Ignaz mit einer lebenslänglichen Versorgung im Kaiserspitale zu Graz als legitima abgefertigt hatte, wie unten vorkommt. Zum Exekutor Testamenti ernannte er den Franz Anton von Koberwein, welchem 24 Dukaten als Rekompens gegeben und alle seine Unkosten aus dem Verlasse bezahlt werden sollen.

Mit landesobrigkeitlicher Verordnung wurde Leopold Freiherr von Werdenburg zum Sperr- und Inventurs-Kommissär ernannt. Der sämmtliche Verlaß belief sich nach der Schätzung auf 12.727 fl. 32 kr., darunter war die Dazgült nach dem jährlichen Bestanderträgniß per 200 fl. auf 4000 fl., das Freihaus nach dem Kaufschilling per 2000 fl., die Weingärten im Wiener und am Weißenwege sammt Appertinentien auf 3919 fl. 31 kr. und sämmtliche Barschaft sammt Silbergeschmeid auf 1705 fl. 23 kr. geschätzt. Unterm Silbergeschmeid sind 29 massive silberne Rock- und 32 gleiche Westeknöpfe und ein silberner Degen bemerkenswerth. Der Kapellen-Ornat, welcher nicht geschätzt und in den Verlaß eingerechnet wurde, bestand aus 2 Kelchen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3 Meßbüchern, 9 Meßkleidern, 5 Altartüchern, 5 Alben und fast ebenso vieler anderer zugehörigen Wäsche jeder Gattung, 2 zinnernen fassionirten Opferkannen und einer rothseidenen Spalier. Vier Zimmer des Freihauses waren spalirt, unter deren Einrichtung finden sich bemerkenswerth theils rothe lederne oder leinwandene Schlaffessel mit Betschemmeln, Lehn- und Stocksessel und Teppiche. Im Saale der mit Contrefaits spalirt war, befanden sich nebst andern Einrichtungsstücken und einem Tafeltische grüne portirte Sesseln mit Figuren.

Die Mannskleidung und Rüstung Georg Ferdinands bestand nach dem Inventar aus Röcken, Weste und Hosen größtentheils von brauner und grüner Farbe, darunter eine vom Holländer Tuche, dann einem silberfarben Caputrock von Tüffel und einem olivenfarbenen Brüssel Camelotenen Rock sammt Weste und Hosen, einem lederfarbenen Camisol mit silbernen Borden und gleichen Hosen und aus einem schwarzen Camisol sammt Hosen von Grodedor, dann einer rothseidenen mit Gold eingetragenen Schärpe, perlfarbenen und schwarzseidenen Strümpfen, seidene Schlafhauben mit Goldborden, gelben Pantoffeln, Schnallenschuhen, auch Stiefeln und Gamaschen, ferner aus zwei goldbordirten und zwei silberbordirten Hüten, wahrscheinlich für Bediente, 2 spanischen Röhren mit gelben Knöpfen, 1 Hirschfänger mit grünsammtner Kuppel und Goldbörteln, 2 Pistolen, 1 Terzerol, 1 seidene mit Silber eingetragene und 1 lederne Degenkuppel, 1 grüntuchene Schabrake sammt Pistolenstüzel. Die Haus- und Bettwäsche war größtentheils mit Börteln oder Spitzen, auch fanden sich Betten mit Carmesin rosettene und taffetne Fürhänge, seidene Fransen, Kränzen, Quasten und Schnüren. Georg Ferdinand war auch einer Bruderschaft einverleibt.

Dessen Kinder aus der erster Ehe waren:

1. Johann Josef Georg, geboren zu Graz und den 22. April 1717 getauft in Gegenwart der Pathen Johann Bapt. von Burghaus und seiner Ehegattin Anna Maria vom Erzpriester der Stadtpfarre Graz Andreas Kronabethvogel. Dieses Kind ist 11 Monate und 5 Tage alt den 27. März 1718 zu Graz in Gott verschieden und wurde in die neue große Gruft der Stadtpfarrkirche begraben.

2. Franz Karl Johann Paul, geboren und getauft zu Marburg den 4. Oktober 1718 in Gegenwart des Taufpathen Johann Paul Straßegg, Kommissär und Ortspfarrer, vom Kooperator Franz Xav. Wäsl. Dieser Sohn wird unter den hinterlassenen ehelichen Erben des Vaters nicht genannt, ist daher früher gestorben.

3. Josef Johann Leopold Maria, geboren und getauft zu Marburg den 15. November 1719 in Gegenwart des Johann Drolz als Stellvertreter des mütterlichen Vaters Franz Josef von Rain, Obristwachtmeister im Kastell Mailand, vom Kooperator Franz Xav. Wäsl. Dieser Sohn ist der nachkommende Stammhalter der Familie und wird daher mit seinen Angehörigen im nächsten Abschnitte beschrieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Anton Ignaz Georg ist den 6. Juli 1721 um 6 Uhr Früh zu Graz geboren und getauft worden in Gegenwart des Priesters Georg Thurreg als Stellvertreter des mütterlichen Vaters Franz Josef von Rain, Obristwachtmeisters im Kastell Mailand und in Gegenwart der Muhme Anna Katharina von Endtres, J. Oe. Hofkammerräthin, vom Dr. Andreas Brictius, Stadtpfarrer-Kuraten in Graz. Dieses Kind ist 3 Jahre, 11 Monate, 12 Tage alt den 18. Juni 1725 zu Marburg gestorben.

5. Maria Josefa Euphemia, geboren und getauft zu Marburg den 1. August 1722 in Gegenwart der Taufpathin Maria Euphemia von Philippitsch, vom Kurmeister Xax. Josef Renkl. Dieses Kind erscheint auch nicht unter den hinterlassenen väterlichen Erben und ist daher gleichfalls früher gestorben.

6. und 7. Die Zwillinge: Anton Johann Ignaz und Leopold Paul Raimund sind geboren und getauft worden zu Marburg den 3. September 1724 in Gegenwart der Taufpathen des Hochwürdigsten Herrn Johann Paul Straßegg, inful. Propst zu St. Ladislaus in Sembling, Pfarrer und Kommissär zu Marburg und der Frau Maria Euphemia von Philippitsch, vom Kooperator Franz Xav. Wäsl. Anton Johann Ignaz wurde nach Graz auf Kost und Instruktion und später wahrscheinlich wegen unheilbarer Leibesgebrechen in das Kaiserspital alldort gegeben, wo er auch 41 Jahre, 12 Tage alt den 15. September 1765 gestorben ist und nach St. Georgen in der Murvorstadt begraben wurde. Für die lebenslängliche Versorgung dieses Sohnes im Kaiserspital stellte der Vater einen auf seiner Dazgült hypothezirten Schuldbrief ddo. Marburg 18. Jänner 1756 aus mit einer Donation per 1500 fl., welche von der Hofkammer-Repräsentation in Graz als lebenslängliche Versorgung mit Verzichtleistung auf jede anderweitige immer geartete Erbansprüche angenommen und worüber dem Vater ein Konfirmirungsdekret ausgefertigt wurde. Diese 1500 fl. wurden nach dem Tode des Vaters aus dessen Verlasse extradirt und ausbezahlt. Der andere Zwilling Leopold Paul Raimund starb zu Marburg 2 Jahre, 8 Monate, 8 Tage alt den 11. April 1727.

8. Maria Anna Euphemia ist geboren und getauft worden zu Marburg den 4. Oktober 1727 in Gegenwart der Taufpathin Maria Euphemia von Philippitsch, vom Kooperator Franz Xav. Wäsl. Dieses Kind ist 1 Monat und 11 Tage alt den 15. November 1727 zu Marburg wieder gestorben.

9. Maria Anna Franziska ist geboren und getauft worden zu Marburg den 26. Dezember 1728 in Gegenwart der Taufpathen Johann Christian Wisiak, Medizinä-Doktor und seiner Gattin Franziska Theresia, vom Kurmeister Xav. Josef Renkl. Dieses Kind ist 4 Jahre, 10 Tage alt den 6. Jänner 1733 zu Marburg gestorben.

10. Georg Josef Anton ist geboren und getauft worden zu Marburg den 19. November 1731 in Gegenwart der Taufpathen Georg Anton Josef Graf von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Breuner und der Gräfin Maria Felizitas von Breuner, vom Kurmeister Franz Xav. Wäsl. Dieser Sohn trat in die Dienste der österr. kais. Armee und ist als Gefreiter und Kadet des Herzog Arenberg'schen Infanterie-Regiment Nr. 21 zu Schmirschitz in Böhmen 26 Jahre, 2 Monate, 5 Tage alt an einer hitzigen Krankheit, 20 Tage nach dem Ableben seines Vaters, mit Tode abgegangen und setzte seinen Bruder Josef Johann Leopold durch ein vor drei Zeugen mündlich gemachtes Testament zu einem vollkommenen Erben seines von seinem Vater ihm zukommenden Erbtheiles ein.

11. Maria Anna Franziska Barbara ist geboren und getauft worden zu Marburg den 7. Dezember 1732 in Gegenwart der Taufpathin Maria Anna Elisabeth von Haberstock, Hauptmannin, vom Kurmeister Franz Xav. Wäsl. Diese Tochter verehelichte sich, 22 Jahre alt, mit dem Medizinä-Doktor und Primararzt von Dalmatien, Kroatien und Slavonien, Josef Anton Bianchi von Waisenhaus, 38 Jahre alt. Den 24. April 1754 wurde zu Marburg der Heiratsvertrag ddo. 24. April 1754 errichtet, laut welchen Georg Ferdinand Frieß seiner Tochter 100 Stück Kremnitzer Dukaten und 280 fl., zusammen 700 fl. verschrieb und ihrem Ehegatten einhändigte, jedoch in seinem Testamente verordnete, daß diese empfangenen 700 fl. von ihrem Erbtheil defaliirt werden sollen. Franziska Barbara lebte mit ihrem Ehegatten zu Agram in Kroatien. Bianchi von Waisenhaus führte als Wappen: Einen quartirten Schild, in dessen hinteren untern und vorderen obern Felde ein Haus (vom Prädikate Waisenhaus), im rechten oberen ein liegender Drache, im linken unteren ein einwärts sehender Adler mit ausgespannten Flügeln sich befindet. Ob dem Schilde drei gedeckte Turnierhelme mit darüber stehenden goldenen Kronen, auf welche die drei Hauptfiguren, das Haus, der liegende Drache und der Adler aufgesetzt sind.

Nach dem Tode ihres Vaters Georg Ferdinand Frieß übernahm Barbara Franziska in Uebereinkunft mit ihrem Bruder Josef Johann Leopold Frieß das hinterlassene väterliche Freihaus in Marburg, allwo auch ihr Ehegemal Josef Anton Bianchi von Waisenhaus, 80 Jahre alt, den 15. Oktober 1796 an Entkräftung starb, versehen und eingesegnet vom Dechant und Stadtpfarrer Andreas Kautschitsch

Aus dieser Ehe hinterblieben zwei Kinder: Adam von Bianchi, k. k. Inspektoratamts-Offizial in Galizien, und Aloisia von Bianchi; an Barschaft wurden 20 fl. gefunden, welche man der Frau Witwe übergab.

ddo. 21. Juni 1798 überreichte Aloisia von Renz, geborne von Bianchi, ddo. Leibniz eine bedingte Erbserklärung nebst der Anzeige, daß ihr der Aufenthalt ihres Bruders Adam von Bianchi, welcher in Polen bei dem Bankale angestellt worden, schon seit zwei Jahre unbekannt sei, worauf ein Einberufungsedikt kundgemacht und Dr. Winkler als Kurator Absentis aufgestellt wurde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Magistrat Marburg überreichte den 8. Juni 1798 die abgesonderte Beschreibung und Schätzung der Verlaß-Mobilien, welche im Werthe nicht mehr als 18 fl. 47 kr. betrug und der Witwe gegen Empfangsbestätigung übergeben worden. Unter den Mobilien befand sich ein alter Degen mit stahlenem und einer mit messingenem Griff.

Dr. Winkler bittet hierauf um Abthuung des Verlasses, indem er seinen Kuranden nicht ausfindig machen könne, die Frau von Renz schon längst erklärte, von diesem Verlasse nichts verlangen zu wollen und daß derselbe der Witwe von Bianchi zu einiger Entschädigung der Begräbnißkosten und ihm nämlich dem Curator seine Auslagen per 5 fl. 12 kr. vergütet werden. Worauf die Verlaßabhandlung gegen Revers als beendet (ddo. 14. Februar 1804) erklärt wurde.

Die Witwe Maria Barbara Franziska Bianchi von Waisenhaus, geborne Edle von Fries, starb den 27. April 1811 in der Feuerbachgasse zu St. Andrä in Graz, 78 Jahre alt, an der Lungensucht, mit allen Sterbesakramente versehen und begraben mit ganzem Kondukte.

Die Bianchi sind gleich denen von Conti ein altrömisches Adelsgeschlecht, welches viele berühmte Leute hervorbrachte, das sich gar bald über Italien und auch nach Oesterreich verbreitete. Aus ihm ging eine stattliche Zahl von Würdenträgern in Kirchen- und Staatsämtern hervor.

Im Jahre 1656 kam ein Johann Georg Bianchi und im Jahre 1671 ein Sigmund Gotthard Bianchi, beide adelige Jünglinge aus Görz nach Maria Rast als Marianische Scholaren.

Den 24. April 1713 wurde Johann Bernardin Bianchi mit Susanna Tricarino, beide in primis votis (ledigen Standes) zu St. Veit in Fiume getraut.

Die Tochter Aloisia Franziska wurde 26 Jahre alt, mit Franz Xav. von Renz, k. k. Lieutenant des Terzi'schen Infanterie-Regiments Nr. 16, 31 Jahre alt, den 5. November 1786 in der Freihauskapelle vom Dechant und Stadtpfarrer Andreas Kautschitz in Gegenwart der Beistände Ignaz von Radlern, Major von Terzi, und Franz Menz, Syndikus, eingesegnet. Franz Xav. von Renz wurde im Jahre 1755 zu Althausen in Schwaben katholisch geboren, am 10. November 1770 als ex propriis Gemeiner zum 16. Infanterie-Regiment assentirt, am 1. April 1774 zum Korporalen, am 3. Juli 1778 zum Fähnrich, am 1. Juni 1784 zum Unterlieutenant, am 1. November 1788 zum Oberlieutenant, am 16. März 1796 zum Kapitänlieutenant und am 11. August 1796 zum Hauptmann befördert, in welcher Charge er anno 1799 in einem Gefechte der kais. Armee in Italien unter General Melas verwundet wurde. Am 1. September 1804 wurde er dann zum Major bei Erzherzog Rudolf Infanterie-Regiment ernannt, am 16. September 1807 qua talis zu dem damals bestandenen 43. Infanterie-Regiment Simbschen übersetzt, rückte 1809 zum zweiten und ersten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Major vor und ist am 5. Oktober 1809 in Warasdin, 55 Jahre alt, gestorben. Er hatte sich gegen Erlag der Kaution von 2000 fl. verehelicht.

Als bald nach dem Tode des Medizinä-Doktor Bianchi von Weisenhaus das Freihaus in Marburg an Ulrich Hartnagel um 3000 fl. in Gold im Jahre 1800 verkauft wurde, zog sich Aloisia Renz nach Graz und starb als pensionirte k. k. Majorswitwe in der Mariahilfergasse Haus-Nr. 501 alldort am Schlagflusse, 69 Jahre alt, den 8. Dezember 1830 mit Hinterlassung eines Kodizils, laut welchem die vier hinterlassenen Kinder des Bruders ihrer Mutter, des Josef Johann Leopold Frieß, in das gesetzliche Erbrecht traten, weil keine näheren Verwandten aus der Familie Renz oder Bianchi mehr am Leben gewesen sein mußten.

12. Anna Maria Helena Margarita ist geboren und getauft zu Marburg den 9. Juni 1735 von Georg Ludwig von Klies in Gegenwart der Maria Elisabeth von Haberstock und der Maria Juliana von Lechmann als Stellvertreterin der Taufpathin Anna Maria Helena Margarita Hillebrand von Prandegg, einem Geschwisterkinde des Georg Ferdinand Frieß. Diese Tochter starb wieder zu Marburg 18 Jahre, 24 Tage alt den 15. Mai 1753.

Im Todtenbuche zu Marburg kommen noch drei andere Kinder des Georg Ferdinand Frieß vor und zwar ein Töchterl Katharina, gestorben den 12. September 1722, ein Kind Anna, gestorben den 16. September 1725 und ein Kind Elisabeth Fidelis, gestorben den 26. April 1731. Entweder sind diese Kinder gleich nach der Geburt gestorben, weil sie sich nicht auch in einem Taufbuche in Graz oder Marburg finden oder es sind die Namen im Todtenbuche irrig eingetragen und mit den oben erwähnten im Todtenbuche nicht vorgefundenen Franz Karl und Maria Josefa Euphemie verwechselt worden.

Den 13. März 1758 überreichten die beiden Erben Josef Johann Leopold von Frieß und Maria Anna Franziska Barbara Bianchi von Waisenhaus ihre Erbserklärung cum beneficis legis et inventarii pro haredibus paternis, mit der Bitte, die im väterlichen Testamente angeordnete Licitation des Verlasses suspendiren und die Erbsportion des inmittelst verstorbenen Bruders Georg Josef Anton rücksichtlich dessen sich Josef Johann Leopold von Frieß allenfalls die alleinigen Successionsjura reservirt bis zur Austragung der Sache bei dem Herrn Testaments-Exekutor in salvo erhalten zu lassen. In vier Tagen darauf, den 17. März 1758, wurde ihrer Bitte willfahrt und der väterliche Verlaß nach ihrem Begehren den beiden obbenannten Erben und dem Testaments-Exekutor zu drei gleichen Theilen eingeantwortet, bis hierauf am 10. Juni 1758 die eidlich bestätigte Aussage der Testamentszeugen des verstorbenen Bruders Georg Josef Anton aus Ledetsch in Böhmen den 8. Mai 1558 datirt anlangte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In zweiter Ehe hatte Georg Ferdinand Frieß keine Kinder. Seine zweite Ehegattin zog nach Verlauf ihres halbjährigen Aufenthaltes im Freihause mit ihren Dienstleuten in die Schulgasse Haus-Nr. 144 in Marburg, wo sie als Witwe lebte, 100 Jahre alt wurde und den 10. April 1791 an Altersschwäche starb, versehen und eingesegnet vom Dechant und Stadtpfarrer zu Marburg Andreas Kautschitsch. In ihrem Testamente, welches sie zu Marburg den 6. Juli 1789 errichtete, verordnete sie, nachdem sie vorerst ihre arme Seele auf eine christgläubige Weise empfiehlt, daß ihr entseelter Leichnam in den Friedhof der Stadtpfarre mit ganzem Kondukt und vorhergehenden Schiedungläuten nach christkatholischem Gebrauche beigesetzt und am Tage ihrer Begräbniß in der Stadtpfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer ein gesungenes Requiem, unter diesem 12 heil. Messen jede à 30 kr. gerechnet, gelesen, das Wachs zur Beleuchtung aus ihren Verlaßmitteln beigeschafft und in der Kirche der Minoriten am Tage ihres Hinscheidens oder Begräbnisses ein Seelenamt gehalten, 6 Messen gelesen und hiefür an die Väter Minoriten 10 fl. aus ihrem Verlasse bezahlt, endlich jedem ihre Leiche begleitenden Armen 3 kr. und jedem Spitaler 6 kr. abgereicht werden sollen. Ferner verordnete sie, daß 500 fl. aus ihrem Verlasse auf Lesung von 1000 heil. Messen für sich, ihre ganze Freundschaft und alle abgestorbenen Christgläubigen bei der Stadtpfarrkirche dem Minoriten-Ordenskloster, respektive der windischen Pfarre und bei den noch bestehenden Kapuzinerklöstern jede à 30 kr. bezahlt werden sollen. An Legaten vermachte sie: zum Armenhaus nach Graz 5 fl., zum Normalschulfond 25 fl., zum Armeninstitut in Marburg 50 fl. und 50 fl. für dürftige Hausarme in der Stadt Marburg, die vom Armeninstitut nichts beziehen und welche 50 fl. durch ihren Testaments-Exekutor vertheilt werden sollen; ferner 200 fl. als eine Beihilfe zur Wiederherstellung des Stadtpfarrthurmes, an den Minoriten-Ordenskonvent zu Cilli, an welchen sie untern 31. August 1768 gegen ad dies vitæ vorbehaltene Interessen 1000 fl. erfolgen ließ, wovon selbes nach ihrem zeitlichen Hintritte 600 Messen nach ihrer Meinung lesen zu lassen und dafür 200 fl. in Abzug zu bringen berechtigt sei, die übrigen 800 fl. als Geschenk — ihrer Dienstmagd Konstantia Mayrhöflerin, die schon bei ihrem sel. Ehegatten als Zimmermagd im Dienste stand, sämmtliche Haus-Einrichtung und Fahrnisse, mit Ausnahme der Barschaft und des Silbers, ingleichen 500 fl. in Geld und noch insbesondere statt eines doppelten Lohnes und Kostgeldes 100 fl. und dies Alles mit dem Vortheil, daß hiefür die Universalerbin die Erbsteuer zu zahlen habe, ihrer Muhme Theresia von Stich zu Bleiburg in Kärnten 400 fl., den von Frieß'schen Kindern in Gams, den Enkeln ihres sel. Ehegatten zu gleichen Theilen 300 fl., nachdem sie für dieselben schon im Mai 1783 ein Kapital per 1000 fl. zu $3^1/_2$ % bei der Landschaft in Steyer angelegt, wovon sie sich bis ad diem mortis den Fruchtgenuß vorbehalten hat, dem Medizinä-Doktor von Bianchi

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für seine Bemühungen 95 fl. und seiner Gemalin Barbara gleichfalls 95 fl., ebenso dem erstgebornen Sohn des Oberlieutenants Renz 95 fl., dann dem Kurmeister Josef Löw für seine Bemühungen 95 fl., den drei Kindern des Syndikers Christof Menz 295 fl., dem Kreisamts-Protokollisten Johann Hendl 50 fl., seiner Gattin Maria 50 fl., ihren Kindern ebenfalls 50 fl. und der im Hause allda wohnenden alten Urschl 40 fl., der Jungfrau Katharina Wagner 95 fl., der Frau Marianna Neubauer, verwitweten Wegkommissärin 90 fl., der Witwe Katharina Korper 90 fl. mit der Bedingung, daß sie ihren Leichnam, wie sie es versprochen, anlege, der Maria Anna Holzinger, Bildhauerin zu Marburg 60 fl., endlich soll der nächste Kapuziner-Konvent ihre Leinwand, 4 Paar Leintücher, ihre Apotheke, Geschirr, Gläser, Rezepten und brauchbare Bücher als Almosen empfangen. An Stiftungen bestimmte sie: von verschiedenen dem erst aufgehobenen Cölestiner-Ordenskloster übergebenen Kapitalien und Barschaften eine Summe per 8100 fl., auf welche Stiftungen radizirt und mit Hofkanzleidekret vom 17. Februar 1783 als solche anerkannt sind und ihr ad dies vitæ das Interesse ausgefolgt wurde. Dann 600 fl., welche sie schon untern 1. September 1766 an den Minoriten-Ordenskonvent zu Marburg ausfolgen ließ und wovon sie auch ad dies vitæ das Interesse bezog auf gewisse benannte Stiftungen, ferner 1000 fl., welche sie untern 31. August 1768 dem Minoriten-Konvent zu Cilli übergeben gegen dem, daß ihr ad dies vitæ die Interessen verabfolgt und nach ihrem Tode in der Lorettokapelle bei den Minoriten zu Cilli alle Samstage des ganzen Jahres perpetuirlich auf ihre Meinung eine heil. Messe gelesen werde, endlich 1200 fl., welche in fundo publico angelegt und wofür von den abfallenden Interessen jährlich 12 in der Stadt Marburg gebürtige, zur Haupt- oder deutschen Schule gehende, im Lernen und Gottesfurcht ausgezeichnete Kinder, welche der Stadtmagistrat mit dem jeweiligen Stadtpfarrer auswählen, die auch das Interesse beheben, betheilt werden sollen gegen dem, daß sie das Schuljahr hindurch alle Samstage die Schulmesse zum Troste ihrer und aller christgläubigen Seelen anhören und aufopfern sollen. Zur Universalerbin ernannte sie die Aloisia Renz, geborne Bianchi von Waisenhaus, Enkelin ihres sel. Ehegatten und zum Testaments-Exekutor den Franz Christof Menz, welchem sie 300 fl. für seine Bemühungen auswarf. Auch bestimmte sie für Sperr- und Inventurskosten 100 fl. gegen dem, daß, was hievon erübrigt, der Jungfrau Maria Anna Menz als ein kleines Andenken verabfolgt werde. Somit betrugen im Ganzen die freien Legate an Geld 5030 fl. und die Stiftungen 10.900 fl.

Den 14. April 1715 wurde Josef Anton Bianchi, ehelicher Sohn des Herrn Joh. Bianchi und seiner Gattin Susanna zu St. Veit in Fiume getauft.

Den 12. Juli 1716 wurde Lucia Antonia (posthuma), eheliche Tochter des Herrn Joh. Bianchi sel. und seiner Gattin Susanna zu St. Veit in Fiume getauft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den 5. November 1786 wurde zu Marburg (in Steierm.) ehelich getraut: Fräul. Aloisia Franziska Bianchi, eheliche Tochter des Herrn Georg Ferdinand von Fries und seiner ersten Ehegattin geborne Maria Anna von Rain, katholisch, ledig, 26 Jahre alt, mit Herrn Franz Xaver von Renz, k. k. Lieutenant des Terzy'schen Infanterie-Regiments Nr. 16.

Aus der Geschichte der k. k. Regimenter:

Linien-Infanterie-Regiment Nr. 2 Erzherzog Ferdinand, errichtet 1741.

Kommandanten und Oberste:

1800 Bianchi Franz zweiter Oberst. (Anmerk.) Oblt. Bianchi ward 1800 zweiter Oberst im Regimente.

Oberösterreichisches Infanterie-Regiment (1620 errichtet).

Kommandanten und Oberste:

1794 Bianchi Johann, 1797 Generalmajor.

Grenadier-Bataillon in Oberösterreich zu drei Divisionen:

Kommandant 1794 Bianchi Johann, Oblt. von Stain.

Des Feld-Artillerie-Korps Oberste:

Conti Innocenz. 1648 half er die Stadt Prag wider den schwedischen General Königsmark tapfer vertheidigen. Die Stadt wurde darauf von dem Porzitzer Thore mit 32 Kanonen von dem schwedischen General Wittenberg, der trefflichen Gegenanstalten wegen jedoch ohne Erfolg beschossen. Conti Innocenz wurde kais. und päpstlicher General † 1661.

Unterlieutenant Bianchi, 21. September 1788, hat sich zum ersten Sturme freiwillig erboten und am 3. Oktober beim Sturme auf die Bresche Fronte tapfer gehalten. Er wurde hierauf Oberlieutenant.

Hauptmann Bianchi hat sich den 2. November 1796 bei der Einnahme von Caden und Terlage distinguirt und mit dem Oberlieutenant Döller von den Stabs-Dragonern bei Trier 2 Offiziere und 52 Mann gefangen. Artillerie-Oberste bis 1772. Conti Innocenz, eine geschickter Feuerwerker im 30jährigen Kriege.

Jetzige Linien-Infanterie-Regimenter: Oberste:

1800 Bianchi Franz v., 2. Obr. Komm., 1801 zu Bukassovich-Infant. in die Wirklichkeit.

1801 Bianchi Friedrich v. Vom Erzherzog Ferdinand-Infanterie-Regimente, wo er 2. Oberst war, avancirte 1806 zum Generalmajor.

Anmerkungen:

Hauptmann Bianchi hat den 22. Juni 1793 bei der Belagerung von Valenciennes eine Contusion bekommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus den Kirchenfürsten:

Se. Heiligkeit der jetzt glorreich regierende Papst Leo XIII. hat den Angelus Bianchi, geboren zu Rom 1817, am 25. September 1882 zum Kardinal ernannt.

37. Josef Johann Leopold Maria Frieß, der Röm. Kais. Maj. des Feld-Zeugmeisters Carl Leopold Herzog v. Aremberg 41. Inf.-Regiments, resignirter Oberlieutenant, J. Ö. Landstand, Guts- und Gültenbesitzer.

Josef Johann Leopold Maria Frieß, Sohn des Georg Ferdinand Frieß, Landstandes von Steiermark, Kärnten, Krain und Görz, Gülten- und Realitätenbesitzers in Steiermark und resignirten Unterlieutenants des Infanterie-Regiments Nr. 27 und seiner ersten Ehegattin Maria Anna, gebornen von Raim, wurde geboren und getauft zu Marburg in Steiermark den 15. November 1719 von Kooperator Franz Xav. Wäsl in Gegenwart des Johann Drolz als Stellvertreter des Pathen Franz Josef von Rain, Obristwachtmeister zu Mailand, mütterlichen Vaters.

Nachdem er zu Marburg auferzogen, dort und wahrscheinlich auch zu Graz studirte, widmete er sich wie sein Vater dem Militärstande und trat 22½ Jahre alt im Monate Mai 1742 in die Dienste des Herzog Karl Arenberg'schen Infanterie-Regiments Nr. 21. Im Jahre 1754 kam dies Regiment nach Marburg und Josef Johann Leopold Frieß, damals Oberlieutenant, lernte die Johanna Friederika Antonia Prätenaicher von Praittenau, über welche sein Vater Georg Ferdinand Frieß bis dahin Gerhabe war, kennen und nährte bald den Wunsch, sich mit ihr zu verloben. Nachdem die beiden Eltern sowohl mit geistlichen als weltlichen gewissenhaften Personen wegen der einzugehenden Sponsalien ihres Sohnes sich berathschlagten, haben sie sich dahin als einverständlich verlauten lassen, daß sie wider die Person der Braut nichts einzuwenden haben und solche gerne ihrem Sohne zu Theil werden lassen, doch mit der Bedingung, daß er vorher möglichen Fleiß anwende, eine Kompagnie bei seinem oder einem andern Regimente zu bekommen und sollte er vordem das Militär quittiren oder einen andern desperatum casum wagen, so wollen sie ihm die Heirat auch vor bestimmter Zeit nicht wehren, jedoch solle weder er noch seine Braut sich Hoffnung machen, jemals im väterlichen Hause die Kost oder Wohnung zu erhalten, endlich wollen die beiden Eltern, daß die Mutter der Braut vor Allen über das zu verschreibende Zubringende oder Zufallende sicherste Kaution lege, damit nicht bei sich ereignender Veränderung oder Sterbfall eines oder des andern Theils, Unrichtigkeit oder Prozeß sich äußern müßten.

Josef Johann Leopold Frieß war aber nicht so glücklich, den Wünschen seiner Eltern zu entsprechen. Nachdem sein Vater den 3. Jänner 1758 das Zeitliche gesegnet hatte und ihm und seiner Schwester Barbara Franziska, verehelichten Bianchi

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf